

Kleintierhandlung

Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung in der Galerina Steiner, Berlin
mit Werken von Thomas Egerer, Joachim Kersten, Roger Libesch, Wolf Sakowski, Ralf Siegemund
von Barbara Leicht M.A., Kuratorin des Kunstmuseums Erlangen

Erwartet der Besucher in der Ausstellung „Kleintierhandlung“ der fünf Künstler aus Nürnberg, Fürth und Erlangen einen Kuschelzoo mit niedlichen Hamster und Hasen, hat er weit gefehlt. Der ironische Titel verweist allein auf das kleine Format. Knappe Geschichten nehmen subtil Bezug auf das Zeitgeschehen, Worte spielen hintergründig mit Figuration, Gegenständliches und Ungegenständliches im Diskurs, Imagination und innere Bilder. Jeder Künstler zeigt Arbeiten – Malerei, Zeichnung oder Mischtechnik – auf seine Weise, ohne gegenseitige inhaltliche Bindung. Eben das macht die Schau besonders vielseitig und sehenswert.

Die fünf Maler kennen sich schon geraume Zeit aus der Akademie der Bildenden Künste sowie deren Umkreis und haben vor mittlerweile 13 Jahren subtile Verbindungen zu den Arbeiten des jeweils anderen entdeckt. Eine komprimierte Schau kleiner Kunstkäfige ohne Haustiere, aber mit einer geballten Menge Bildern voneinander unabhängiger Positionen und authentischer Handschriften, die gut miteinander korrespondieren können.

Thomas Egerer, Joachim Kersten, Roger Libesch, Wolf Sakowski und Ralf Siegemund begleite ich nun schon zum vierten Mal bei einer Schau. Eine fünfte Ausstellung ist in Planung: Im Februar zeigen die Künstler im Kunstmuseum Erlangen Gemälde und Installationen als Opener unseres Programmes 2016.

Thomas Egerer arbeitet in einem Atelier „auf AEG“ (einem ehemaligen Industriegelände in Nürnberg, das ähnlich wie die Spinnerei in Leipzig entwickelt wird) und zeigt einen kleinen Zyklus „Till the rivers all run dry“, Mischtechniken mit Faserstift, Kugelschreiber, Collage und Decollage, ein Stückchen Wahrheit aus dem täglichen Wahnsinn der zwischenmenschlichen Beziehungen, besonders der zwischen Mann und Frau und Frau und Mann.

Wohl sein eigenes kleines Bündel, das der Künstler hier charakterisiert und mit wenigen Mitteln skizzenhaft auszudrücken vermag. Der Titel sagt einiges über seine Einstellung zum anderen Geschlecht aus oder den allgemeinen Reibungsverlust bis alle Wasser verdunstet sind und die Flüsse trocken laufen – dies jedoch eine Interpretation.

Joachim Kersten zeigt Farbe als Botschafterin von organischen und anorganischen Zuständen und sieht sich als Maler im (fast) gegenstandsfreien Raum, der den Charakter von Flüssigkeiten, Emulsionen und die Viskosität von Schellack analysiert. Er präsentiert kleine Eindrücke und Einblicke aus Erinnerungen an irgendwelche Orte und Dinge sowie sein gleichzeitiges Interesse an einer tief in allen Substanzen liegenden Struktur. Kleine Werke auf Papier stehen als Ausschnitt zum großen Ganzen des riesigen Kosmos der Möglichkeiten seiner inneren Bilder, die Kersten beständig auslotet. Was ernst wirkt, kann gut auch spielerisch gemeint sein. Einer knappen Palette von Objekten ist nicht dazu da, die Rätsel zu lösen, die einem auf den farbigen Imaginationen und intuitiv gesteuerten Werken begegnen. Licht spielt in diesen Arbeiten eine bedeutende Rolle und auch Transparenz und Überlagerungen von Acrylfarben und Lack. Manche Triefnasen deuten auf die Wichtigkeit des Materials hin, ein kleiner plastischer Vorgesmack auf manche Installationen, in denen sich Kersten parallel der Luzidität und Opazität von Flüssigkeiten und Glas widmet.

Roger Libesch schöpft tief aus der Bilderwut und Bilderflut der globalen Internet- und Informationsgesellschaft, deren vordringliches Hobby es ist, zu posten, Bilder zu teilen und Neuigkeiten zu liken. Shit- und Candystorms liegen hier nah beieinander. Noch nie in der Geschichte der Menschheit waren so viele Informationen so schnell unterwegs und abgreifbar. Alles zu jeder Tages- und Nachtzeit, Halbwahrheiten, Flüsterposterergebnisse, Werbung und manipulierte Bilder stehen neben ernstesten Nachrichten und klaren Aussagen. Wie das unterscheiden? Gar nicht. Libesch macht sich seinen eigenen Reim auf die irrealer Welt der Virtualität und die sprudelnden News. Er holt sich das, was ihn anregt, das was ihm gefällt oder missfällt und entwickelt Szenen, abstrus, humorvoll, poetisch, voll von Ironie oder koloristisch. Inspiriert von virtuellen Bildern zeigt er seine Interpretationen und Geschichten malerisch körperlich in Ölfarben.

Wolf Sakowski, Maler und Musiker, wandert zwischen den Welten von Wort und Bild und Bild und Wort und zwischen Gegenstand und geometrisch-konstruktivem Ausdruck. Seine Malerei findet auf verschiedenen Ebenen statt, eine Art collagierte Malerei, die es so nicht gibt. Aufgemaltes, pseudoaufgeklebtes Papier, ein Trompe l'oeil, Augentäuscherei also. Sakowski klopft die Schnittstelle zwischen Natur und Kultur intellektuell und ästhetisch ab. Sein Anliegen ist das Spiel zwischen Gegenstand und Ungegenständlichkeit. Die kleinen Hinweise auf unser kulturelles Treiben in seiner recht individuellen Ikonografie muss man lesen wollen, hier lässt er Raum für eigene Gedanken. Das Gezeigte kommt uns eh irgendwie bekannt vor. Die Meise, eines der wenigen Tiere dieser „Kleintierhandlung“, konfrontiert er mit einem gemalten (pseudo-collagierten) Becher. Mag sein, dass er es kritisch sieht mit der Natur und der Industrie, aber wer weiß. Dazu sagt er nicht viel, denn schauen sollten wir schon selbst.

Ralf Siegemunds Begriffe, Feststellungen und Sätze zeigen sich auf den ersten Blick harmlos, greifen jedoch ironisch tief ein in das von uns allen gelebte Leben und unsere Erfahrungen. Die Dramaturgie von schreienden Babies („Mein Naturell ist das Drama“) wird ebenso bekundet wie verlaufene Wimperntusche nach regenartigen Heulkrämpfen („Nach der Flut“), oder wie man das auch immer lesen will. Mit einer Mischung aus gehörigem Ernst und treffendem Humor gelingt es Siegemund Wort und Bild kunstfertig in Beziehung zu setzen. Mit geringen Mitteln, einer Mischtechnik aus Aquarell, Gouache, mit Schrift und Figuration, flott gesetzt und frech gesagt. Macht wirklich Spaß.

Alle fünf Künstler der „Kleintierhandlung“ können sich sowohl im großen, als auch im kleinen Format sehr gut ausdrücken und noch besser austoben, erzählen Belangloses spannend und Spannendes als Quisquillie aus der Vielfalt des heutigen Bilderschatzes. In der vielseitigen Ausstellung rentiert es sich das Kleingemalte zu lesen.